

Die Bergspitzen waren kaum sichtbar, dafür hats am Sonntag geschneit. Das Weekend in Leysin war vollgepackt mit Vorträgen, Workshops, Kinder- und Jugendprogramm, Zmorge, Zmittag und Znacht, Kino – und Wiedersehen, Lachen, Austauschen und Kennenlernen: All inclusive eben.

«Ich freue mich schon auf nächstes Jahr», höre ich ein Kind beim Mittagessen am Sonntag sagen. Der Junge spricht vielen aus dem Herzen. So schnell ist das SVEHK-Wochenende verstrichen. Familien aus der ganzen Schweiz haben sich zu einem Highlight des Jahres getroffen, zu zwei gemeinsamen Tagen. Hier erleben wir Solidarität, wie ein Mitglied zu Beginn der Tagung sagt. Hier spielen, basteln, erleben die Kinder Überraschungen, treffen sich die Jugendlichen unter sich. Hier tauschen Eltern sich aus und können sich in Ruhe mit Themen befassen, die ihren Alltag ausmachen. Wir dürfen uns auch einfach mal hinsetzen und zuhören. So wie zum Beispiel der Psychotherapeutin Corinne Béran.

Leben zwischen zwei Welten

Seit 15 Jahren arbeitet Corinne Béran in Lausanne mit gehörlosen Menschen und lässt uns in ihrem Referat an ihren Erfahrungen teilnehmen. Sie erzählt von einer gehörlosen Klientin, die Ausbildungs- und erste Berufsjahre bestens gemeistert hat. Zwei Jahre später, auf einen Schlag: Burn-out! Wie konnte das geschehen?

Corinne Béran möchte mit dem Beispiel aufzeigen, wie viel Kraft das Leben zwischen zwei Welten kostet: hier die Welt der Hörenden, dort die Welt der Gehörlosen. Wo gehört man hin? Wie ist die Identität mit diesen Gruppen?

Es braucht viel Engagement, Ausdauer und Mut, um sein Leben so zu gestalten. Das Ausloten der persönlichen Grenzen geht auf Kosten der Erholung. Doch niemand möchte ein ganzes Leben lang mehr leisten. Die persönlichen Grenzen kennen zu lernen, ist deshalb wichtig und kann schon in der Kindheit geübt werden.

Wie das geschieht, zeigt Corinne Béran etwa anhand der Themen Lärm (welcher Lärm stört besonders?), Gruppe (wie gross darf die Gruppe für mich sein?), Beginn und Dauer der Kommunikation (wie kann ich meine Grenzen auf eine gute Art mitteilen?) oder Gesprächsfluss (welches sind meine Kommunikationsregeln?).

Die eigenen Grenzen kennen zu lernen und zu wissen, was einem guttut, sind wichtige Mittel, den Alltag zu bewältigen. Eltern können ihre Kinder unterstützen, indem sie sie nicht nur auf der kognitiven, sondern auch auf der emotionalen und körperlichen Ebene ansprechen. Es ist ein schönes Geschenk an die Kinder, wenn man sie darin unterstützt, sich selbst aufmerksam zuzuhören.

Nach dem Eingangsreferat starten die Workshops. Mich persönlich hat jeder Workshop interessiert, aber es galt schon vor der Tagung eine Auswahl zu treffen.

besucht hat, geht mit einer Fülle an Ideen zur Visualisierung nach Hause.

Nach dem zweiten Workshop, in meinem Fall zur Frage, was der Vater zur Inklusion beitragen kann, geht's gleich zum Abendessen. Der Geräuschpegel im Speisesaal kann alles andere als optimal bezeichnet werden. Es ist laut und fröhlich, aber so ist es, alle gehören dazu.

Das Alpine Classic Hotel in Leysin ist der ideale Ort für uns, sind wir doch 273 Personen, Erwachsene, Kinder, Helfer, Teilnehmer, Kinderbetreuer. In den Räumen und Gängen könnte man sich verirren, wäre nicht alles perfekt angeschrieben. Viel Platz und Freiraum auch für die Jugendlichen und jungen Menschen.

Dank Winterzeit wird uns nachts eine Stunde geschenkt, bevors zum intensiven Start in den Sonntag geht. Frühstück, Kinder und Jugendliche zum Treffpunkt, Eltern zum ersten Workshop. Zur Auswahl stehen neben den beschriebenen Events auch der Marktplatz, «Wo kann man für Hörgeschädigte Hilfe finden», «Zeit für sich» oder «Entspannen auf eine andere Art».

Was hörbehinderte Lehrlinge und Schüler leisten

Markus Wyss, Rektor der Berufsfachschule BSFH, stellt in seinem Workshop kurz die Schule vor, bevor er verschiedene Forschungsergebnisse präsentiert. Wie sieht die Ausbildungssituation für hörbehinderte Jugendliche aus? Es gibt viele erfolgreiche gehörlose Jugendliche und junge Erwachsene im Berufsleben. In den letzten 20, 30 Jahren hat sich die Ausbildungs- und Berufssituation markant verbessert. Dennoch bleiben Hindernisse und Stolpersteine im Berufsleben bestehen. So hat eine Untersuchung aus dem Jahr 2016 ergeben, dass hörbehinderte Menschen niedrigere Bildungs- und Berufsabschlüsse machen, mehr Unterbeschäftigung (in Beziehung zum beruflichen Abschluss) und ein niedrigeres Einkommen haben. Die Karrieremöglichkeiten sind eingeschränkt und die Arbeitslosigkeit ist deutlich höher.

Markus Wyss zeigt uns zwei Videos von Auszubildenden. Beide äussern sich positiv zu ihren Auszubildenden. Klar wird aber, dass die gehörlosen Lehrlinge eine Bringschuld haben, wenn sie etwas nicht verstanden haben. Gerade die CI ermöglichen es, dass die Aussprache praktisch gleich ist wie bei hörenden Jugendlichen, die vorliegende Hörbehinderung wird noch unsichtbarer.

Die BSFH hat in einer Kurzumfrage eruiert, wie es den Lehrlingen und den Mitarbeitern im Lehrbetrieb nach 6 Wochen Lehre geht. Die Resultate sind grundsätzlich sehr ermutigend, wobei nicht



Eröffnung der Elterntagung

Visuell unterstützte Kommunikation

Im Workshop «Mit Bildern die Sprache entdecken» zum Beispiel stellen Yvonne Widmer, Mutter zweier hörgeschädigter Kinder, und Claudia Schneebeli, Logopädin, die Methode TEACCH (Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped Children) vor. Verschiedene Beispiele zeigen dabei, wie wichtig die Strukturierung von Handlungsabläufen ist, z.B. mit einem Tagesplan. Wenn-dann-Abläufe sind fürs Kind hilfreich. Im Zentrum stehen konkrete Tipps, wie man durch Visualisierungen die Sprache verständlich machen kann. Weitere Themen sind Fremdsprachen, Mathematik, Buchstaben, Zeit, Emotionen, Aussprache, Grammatik usw. Wer den Workshop



Elterntagung Leysin: Kinderprogramm, Hörsaal, Kinderbetreuer

vergessen werden darf, dass nach 6 Wochen noch sehr viel Goodwill und Interesse auf beiden Seiten vorhanden ist.

Deshalb widmet sich Markus Wyss im zweiten Teil dem Thema Hörbehinderung und beruflicher Erfolg. Welche Faktoren tragen zum beruflichen Erfolg bei? Ausdauer, Selbstbestimmung, Self Advocacy, Kontrolle über das Leben gewinnen, offensiv aufklären. Welche Herausforderung für die hörbeeinträchtigten jungen Menschen und Chapeau vor dieser Leistung!

Was Geschwister beitragen

Junge Menschen sind es auch, zu denen mich der letzte Workshop führt. Geschwister von Hörgeschädigten haben hier das Wort. Myriam, Florence, Deborah, Severin, Célia und Clara erzählen uns vom Aufwachsen und Alltag mit ihren hörbeeinträchtigten Geschwistern. Geleitet wird der Workshop von Corinne Béran. Sie erzählen, wie

viel Unterstützung sie ihren Schwestern oder Brüdern zukommen liessen, wie sie sie an die Hand genommen haben (und diese sie später manchmal auch). Wie viel Übersetzungsarbeit sie geleistet haben. Wie sie sich gesorgt haben und immer noch sorgen. Heute können sie eingestehen, dass es auch mal anstrengend war. Öfter taucht die Frage nach den Rollen auf. Für die Geschwister ist es auch eine Frage des Charakters, vieles sehen sie als normal an. Die Frage, ob sie das Aufwachsen mit einem gehörbeeinträchtigten Geschwister als Last empfunden hätten, verneinen alle.

Was wünschen sie sich von den Eltern, welchen Tipp können sie Eltern geben? Es sei schön, mit einem Elternteil auch mal etwas alleine machen zu können, und sie schätzen es, wenn vonseiten der Erwachsenen nachgefragt wird: Wie geht es dir? Sag uns, wenn es dir zu viel wird.

Für die Geschwister war der Austausch untereinander früher wichtig, aber auch, andere gehörlose Kinder zu treffen, zum Beispiel an den Anlässen der SVEHK.

Sie können Gutes für sich mitnehmen, haben eine persönliche Stärke entwickelt. Sie haben ihre Geschwister beschützt, ihnen zugehört, sie begleitet. Das gehört zu ihrem Leben, damit haben sie sich weiterentwickelt und Ressourcen und Selbstvertrauen gewonnen.

Myriam sagt es so: «Viele Menschen können nicht auf behinderte Menschen eingehen. Ich bin so aufgewachsen. Meine Schwester ist gehörlos, aber normal.»

Voller Achtung und Respekt für diese jungen Menschen gehe ich aus dem Raum. Einen besseren Abschluss der Workshops hätte es nicht geben können.

Autorin: Ursula Kohler
Fotograf: Iljan Frei

Alle Fotos auf:
www.svehk.ch (mit Login)